

Hanery Amman begeisterte



Der «Chopin des
Oberlands».
PD

CHAM Am Samstag spielte Hanery Amman bei Live!nCham. Er gab alles – und bekam viel zurück.

Schon mehr als zwei Stunden spielte der «Chopin des Oberlands», wie Hanery Amman liebevoll genannt wird, als er zu einem seiner Meisterwerke ausholte: «D Rosmarie und i». Zu diesem Zeitpunkt hatte er alle Bedenken, die im Vorfeld zu Diskussionen Anlass gaben – schafft er es noch? Ist er fit? –, widerlegt. Zusammengefasst: Hanery Amman und seine Band waren in Cham eine Wucht – grossartig, etwas vom Besten, was man in Cham bis jetzt gesehen hatte.

Herzen des Publikums erobert

Alle Hits, die Hanery anschliessend noch präsentierte, rissen nicht ab. Ein bekannter Song nach dem anderen setzte Hanery gezielt ins Publikum. Von «Teddybär» über «Rote Wy» bis «Alperose» fehlte es an nichts. Und immer, wenn man dachte, das sei es jetzt, legte Hanery noch einen nach.

Lange und strapazierend ist die Geschichte des Hanery Amman, der vor mehr als 35 Jahren die Band Rumpelstilz gegründet hatte. Nach dieser erfolgreichen Zeit wurde es ruhiger um ihn. Er, der kein «Verkäufer» ist, wie er selber betont, hatte es bisweilen schwer, sich in Szene zu setzen. Er sei Komponist und Musiker, ehrlicher Musiker, um das gehe es ihm. Am Samstag im «Kreuz»-Saal sah man, was er damit meinte. Er spielte an seinem Piano grossartige Töne, bisweilen fünfminütige Instrumentals und eroberte dabei die Herzen des Publikums. Nichts schien einstudiert, sondern intuitiv. So stand er während des Konzerts mehrmals auf, stellte sich ins Publikum und sagte beim Betrachten seiner Band: «Guet sit ihr Giele!» Dies ist wohl auch eine der Stärken, die ihn von seinem langjährigen Mitstreiter Polo Hofer unterscheiden. Bei Hanery ist es authentisch – «einfach ein Original», wie der angereiste Fan Pesche aus Bottmingen sagte. Auch die Band spielte an diesem Abend überaus stark, doch brauchte es immer wieder Hanery Amman, der mit Fingerzeigen und Mimik die richtigen Einsätze seiner Leute einforderte. Besonders der Leadgitarrist Maegy Koch hatte viel Arbeit, die Anweisungen seines Chefs zu befolgen. Die Soli kamen dadurch präzise und in der richtigen Stimmung.

Es war schon weit nach 24 Uhr, als Hanery das Publikum nach seinem «letzten Wunsch» fragte: «Stets i Trure» setzte sich dabei durch. Traurig war nach dem Konzert niemand mehr. Obwohl man noch gut und gerne weitere vier Stunden hätte zuhören können, gönnte man dem alten Meister wieder ein wenig Ruhe.

FÜR LIVEINCHAM:
MARTIN KAUFMANN